

DEN ALTEN GEHÖRT DIE ZUKUNFT

Vor 100 Jahren sah der Bevölkerungsaufbau aus wie eine Pyramide. Viele junge Menschen bildeten die Basis, deutlich weniger Mittelalte den Bauch, wenige Alte den Kopf. Also sorgte eine große Zahl Arbeitender für eine nach oben immer weiter schrumpfende Zahl älterer Menschen. Die Alten waren – zumindest finanziell – auf der sicheren Seite.

Heute hat diese Pyramide erheblich gelitten: Die bessere medizinische Versorgung treibt die Zahl der Älteren hoch, veränderte Wertevorstellungen treiben die Geburtenzahlen nach unten. Aus der Pyramide ist die Urne als Bild unseres Altersaufbaus geworden.

1971 war das letzte Jahr, in dem in Deutschland noch mehr Menschen geboren wurden als starben. Heute übertrifft die Zahl der Toten die der Geburten bereits um 100.000. Die Lebenserwartungen haben sich seit 1900 fast verdoppelt.

Warum diese Zahlen? Weil sie begründen, warum es mehr als sinnvoll ist, Senioren ernst zu nehmen und in den Seniorenmarkt zu investieren. Denn die staatliche Vorsorge ist zum großen Problem geworden. Unlösbar wird sie spätestens in zehn Jahren geworden sein. Bis dahin nämlich ist unser Alterssicherungssystem endgültig kollabiert und Selbstverantwortung für das Leben im Alter unabdingbar geworden.

Vier grundsätzliche Entwicklungen werden bis 2020 das Leben in Deutschland revolutionär verändern:

- Wir haben ein Europa der 35. Europa geht vom Kaukasus bis Vorderafrika. Die Folge: Der Wohlstand reduziert sich, was für uns im Alter weniger an staatlicher Unterstützung bedeutet.
- Der Technologiefortschritt führt zu erheblichen Lebenserleichterungen im Alter. Vorausgesetzt, man hat die finanziellen Mittel dazu.
- Die Familie ist nicht mehr die zentrale Gesellschaftsform, sondern nur noch eine Form des Zusammenlebens. Die Generationenversorgung spielt kaum mehr eine Rolle. Häusliche Versorgung ebenfalls nicht. Die Privatvorsorge wird immer notwendiger.
- Wir bekommen eine Gesellschaft der Alten: Die Welt macht eine geschichtlich einmalig neue Erfahrung: Fast 40 % sind über 60. Sie werden zwar immer fitter und finanzkräftiger. Dennoch wird die Schnelligkeit und Kraft der Jugend als Motor der Gesellschaft durch die Weisheit der Alten abgelöst. Fakten-wissen, Lebenserfahrung, die Interessen der Alten nehmen an Einfluss zu.

Deutschland ist auf dem Weg, eine Gesellschaft der Alten zu werden. Also müssen wir alle unsere Lebens- und Investitionsplanung ändern.

Denn im Jahre 2020 ist das heute so festgezurte Lebensmodell, dass man sich in der Jugend bildet, als Erwachsener arbeitet und als alter Mensch die wohlverdiente Freizeit genießt, von der Realität überholt. In 15 Jahren müssen und wollen alle Menschen sich bilden, arbeiten und die Freizeit genießen: Die so genannte „Work-Life-Balance“, also erst arbeiten und dann leben, wird für alle Altersstufen erheblich ausgeglichener.

Deutsche 2020

- ➔ Mehr Freizeit
- ➔ Mehr Eigenverantwortung
- ➔ Altenmentalität
- ➔ Fitness + Lernfähigkeit

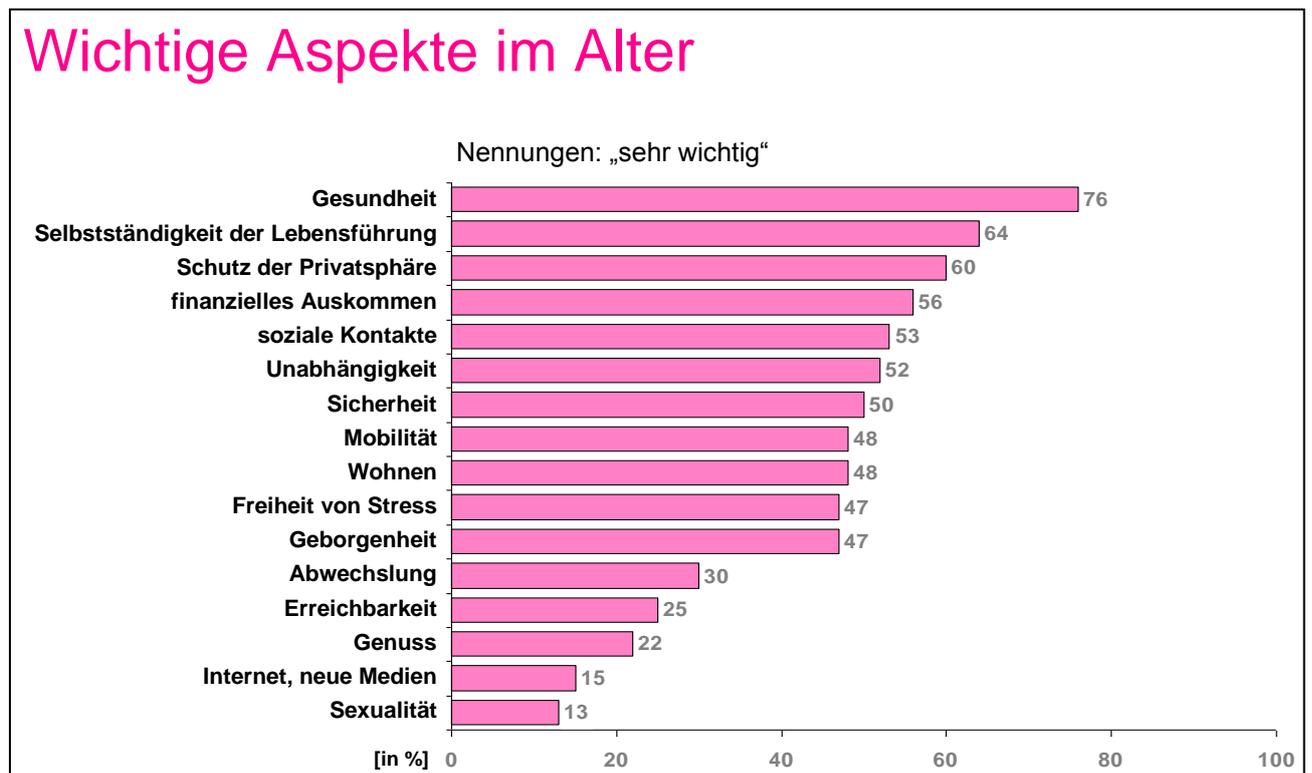
**ALTE -
DER MARKT
DER
ZUKUNFT**

In Zukunft wird das Markt- und Freizeitverhalten einer älteren Bevölkerung viel stärker als bisher den Konsum, Investitionen, Produktion, Handel und Dienstleistungen, ganz einfach unsere gesamte Wirtschaft, bestimmen.

Was keinesfalls heißt, dass sich eine Gesellschaft der Alten auch alt fühlen muss. Immer stärker entkoppelt sich nämlich das kalendarische vom gefühlten Alter. Der 70-Jährige von morgen fühlt sich wie der Mittfünfziger von gestern. Die körperliche Leistungsfähigkeit nimmt viel langsamer ab. Lernfähigkeit und -willen bleiben länger erhalten. Die Alten sind fit wie nie, rege wie nie, stecken noch voller Ideen und Erwartungen, sind konsumfreudig wie keine Generation vor ihr.

Und sie haben noch viel Zeit und viele Ziele vor sich: Nie lohnte es sich stärker als heute, fürs Alter zu investieren.

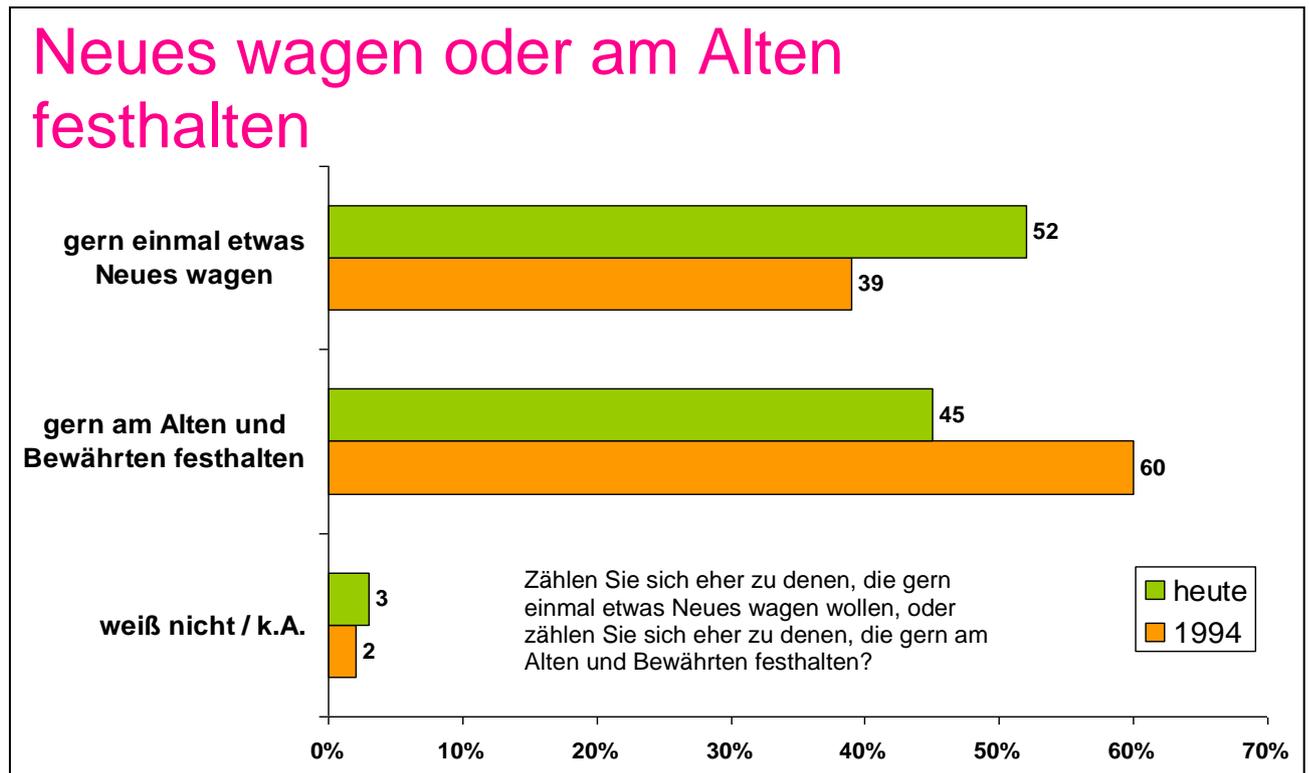
Der Beleg: die Frage nach den wichtigsten Aspekten im Alter.



Die wichtigsten Ziele zusammengefasst: die Sicherheit, auch in Zukunft noch eigenverantwortlich zu wohnen, mit dem Einkommen auszukommen, Selbst-ständigkeit auch im Lebensabend und die Kontakte nicht zu verlieren.

In einem Wort: ein lebenswürdiges Leben im Alter auch angemessen erleben und genießen zu können, weil sich nämlich die körperliche und geistige Fitness positiv entwickeln wird, wie wir im Rahmen unserer Marseille-Studie festgestellt haben.

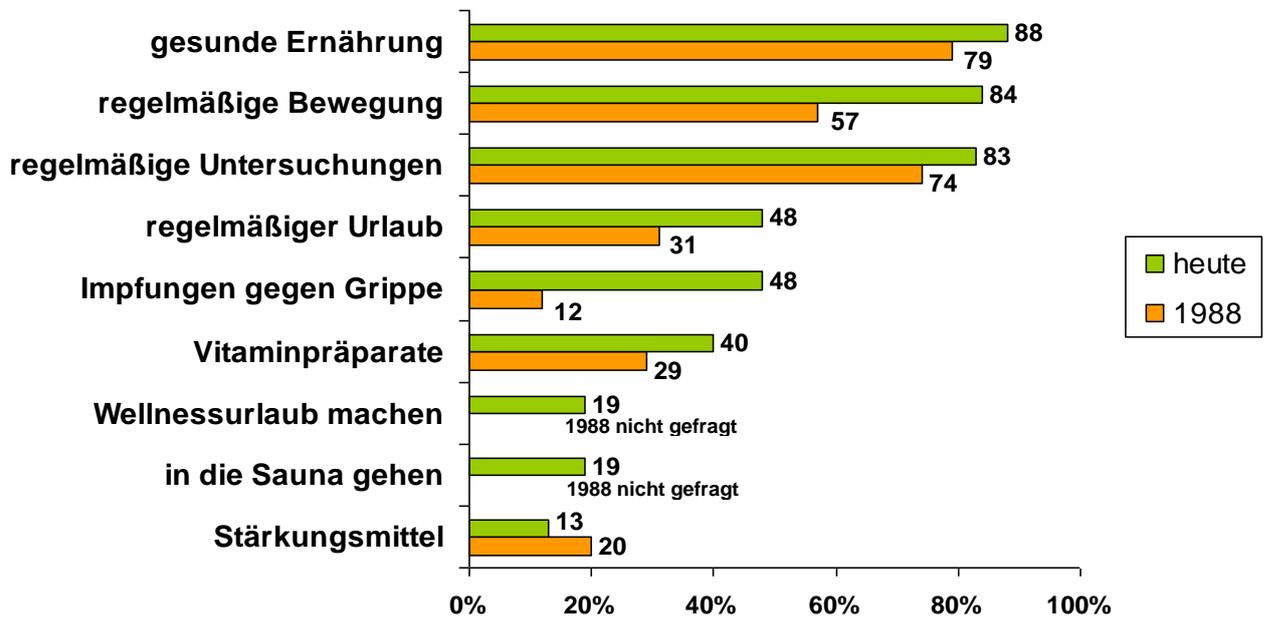
Im Vergleich zu 1994 hat sich unter den älteren Menschen etwas Entscheidendes verändert: ihre generelle Lebenseinstellung.



Die Alten wollen nicht mehr alte Menschen oder Senioren genannt werden, sondern Bonviveurs, Lebensgenießer, Golden Age People.

Mens sana in corpore sano: ein gesunder Geist in einem gesunden Körper. Dafür zumindest tun die älteren Menschen in Deutschland schon heute eine ganze Menge. Viel mehr als noch vor fast 20 Jahren, weil wir uns heute deutlich gesünder fühlen. Was auch daran liegt, dass Aktivitäten und Vorbeugung gegen Krankheiten enorm zugenommen haben.

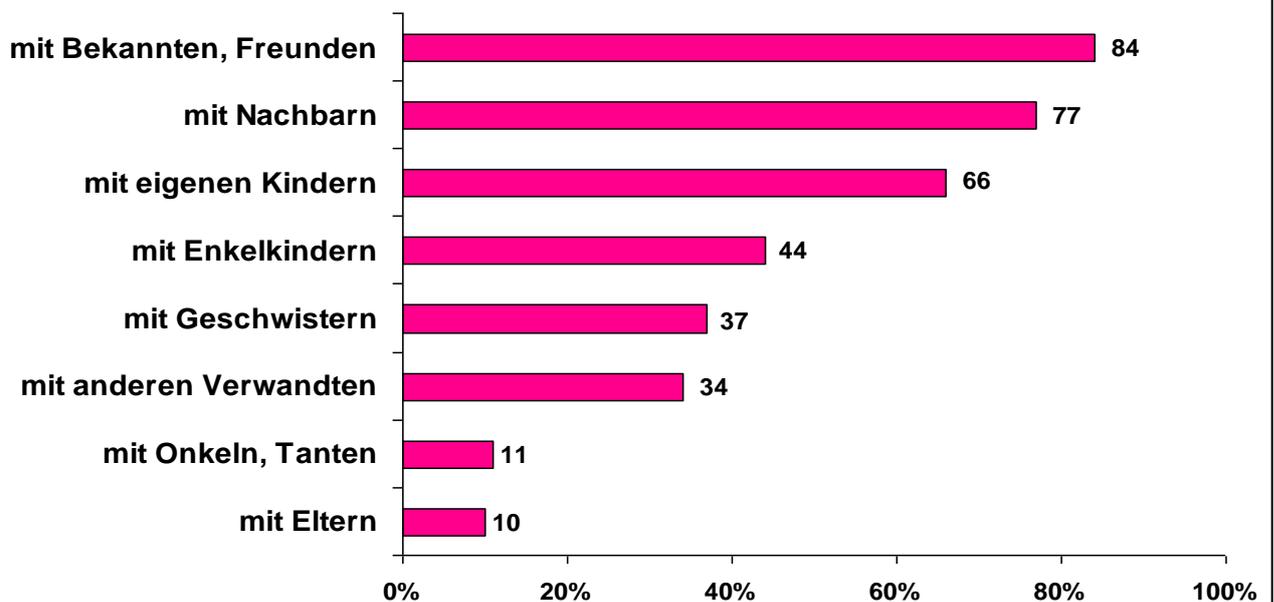
Maßnahmen zur Gesunderhaltung – heute



Damit ist klar, dass die Alten viel fitter, viel gesünder werden und ein viel längeres aktives Rentenleben führen werden als unsere Elterngeneration.

Das ist auch daran zu bemerken, dass die Älteren in den vergangenen 20 Jahren anscheinend viel geselliger geworden sind:

Sozialer Kontakt – täglich oder mehrmals die Woche



Dieses ist der Schlüsselwunsch: Denn ihre Kontakte wollen Rentner und Pensionäre unter keinen Umständen reduzieren. Sie wollen so leben und so wohnen, dass sie weiterhin das Leben in Gemeinschaft, aber auch im Privaten so genießen können, wie sie es wollen.

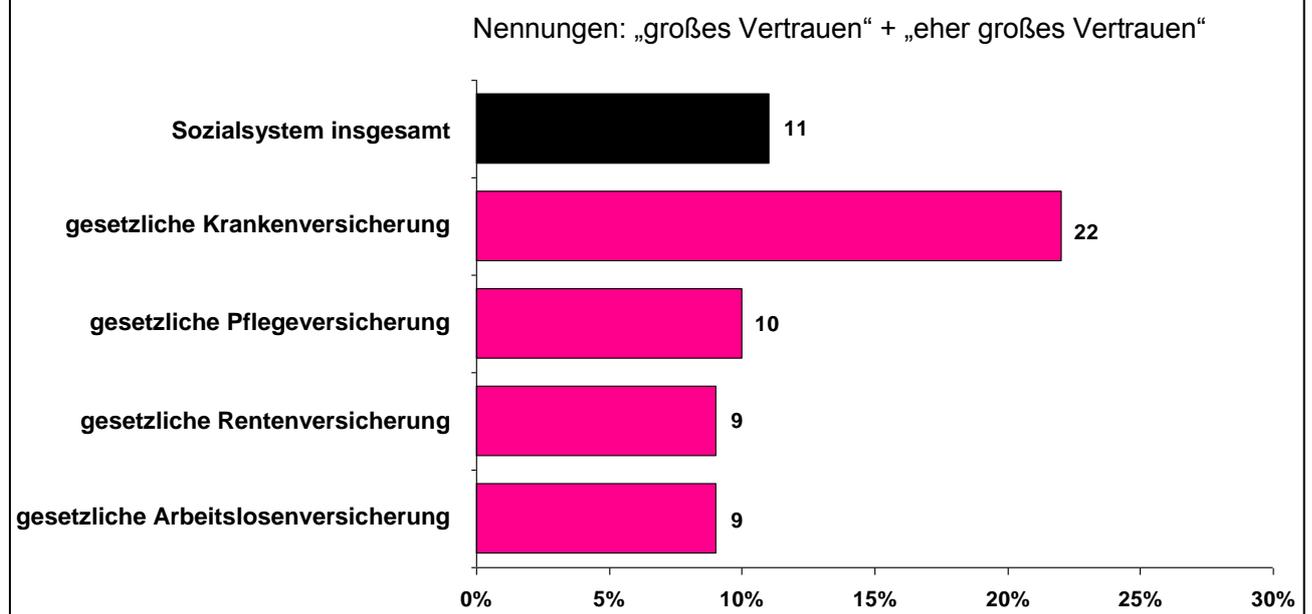
Und sie wollen sich nützlich machen: durch Beratung und Hilfestellungen, durch die Übernahme sozialer Pflegedienste, durch die Beschäftigung als Zivilpolizist oder als Senior-Professor für die aus dem Boden gesprossenen Alten-Unis. Ein sinnerfülltes Leben – das ist ihr großer Wunsch für den letzten Lebensabschnitt.

Der große Vorteil der jungen Alten ist ihre räumliche Mobilität und zeitliche Flexibilität. Sie müssen sich nicht mehr einschränken und auch nicht mehr auf ihre Enkel aufpassen, höchstens auf ihre Urenkel.

Dieser Wunsch nach Aktivität – diese Gefahr besteht zumindest – kann auch massive Probleme mit sich bringen.

Ihre Wünsche lassen sich nämlich nur dann realisieren, wenn die finanziellen und wohntechnischen Voraussetzungen stimmen, also Vorsorge getroffen wurde, das Leben auch lebenswert gestalten zu können. Gut dran ist der, der schon in der Jugend für das Alter gespart hat und im Alter nicht auf den Staat angewiesen ist. Denn das Vertrauen in die Sicherheit der sozialen Systeme, in die sie jahrzehnte-lang eingezahlt haben, ist unter den Älteren noch nie so schlecht gewesen wie heute.

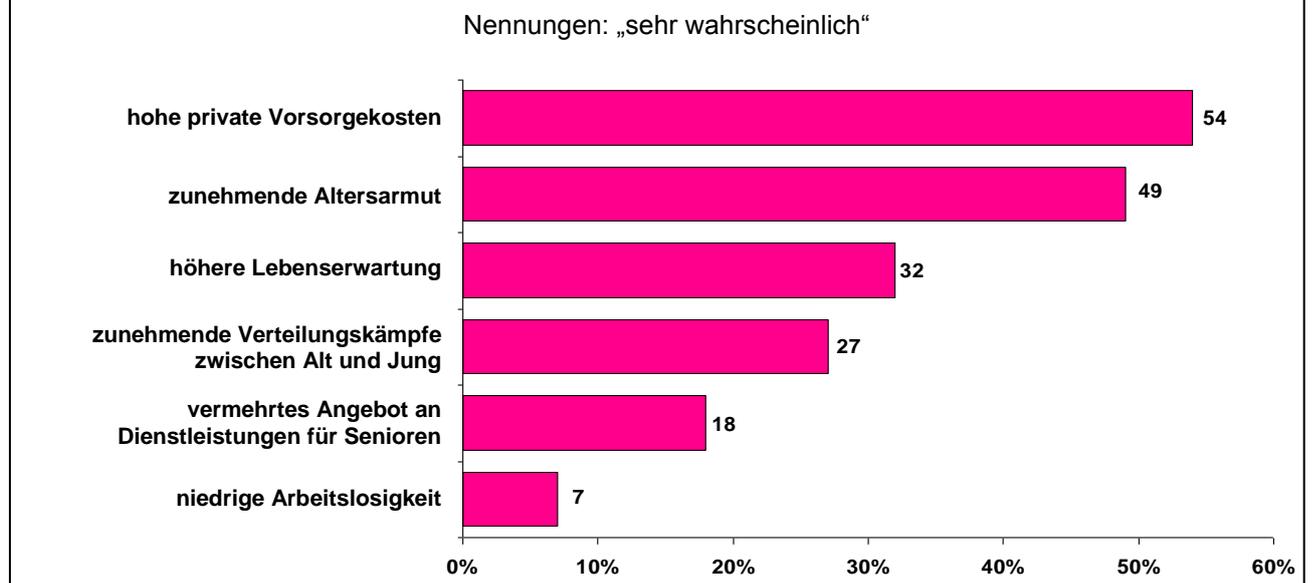
Vertrauen in die Sicherheit der sozialen Systeme



Gerade noch den Krankenkassen wird ein Rest von Vertrauen entgegengebracht. Größte Zweifel herrschen dagegen an allen anderen Säulen unseres Sozial-versicherungsnetzes.

Private Vorsorge wird damit zu einem der größten Wachstumsmärkte der Zukunft. In kaum etwas anderes werden die Deutschen stärker investieren als in ihr Alter. Denn dass das nötig sein wird, ist den Antworten auf die Frage zu entnehmen, womit die Deutschen denn in Zukunft rechnen:

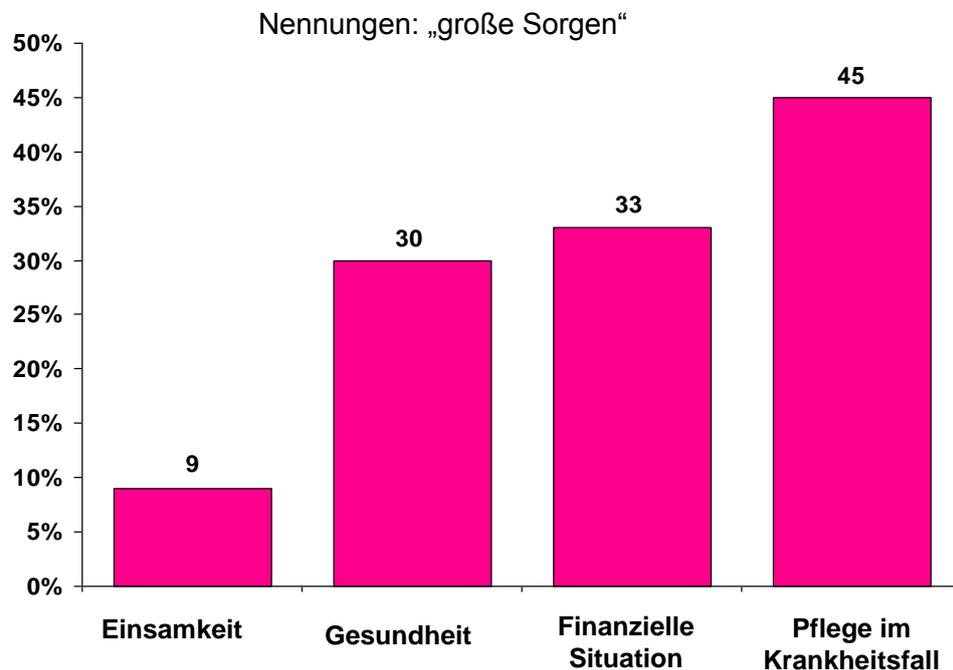
Zukunftsszenarien von Deutschland



Bislang war nur von einer Altersphase die Rede. In Zukunft unterscheiden wir zwei Lebensabschnitte im Alter: Bis etwa Mitte 80 können wir unsere körperliche und geistige Leistungsfähigkeit genießen, selbstständig leben, Wellness in Anspruch nehmen, an Arbeit und öffentlichem Leben teilnehmen, bevor es dann endgültig dem Ende entgegengeht.

Doch nicht nur Geld, Wohnung und Vereinsamung machen den Deutschen Sorgen. Getoppt werden ihre Zukunftssorgen vor allem von einer Angst: der Angst vor Unselbstständigkeit im Krankheitsfall.

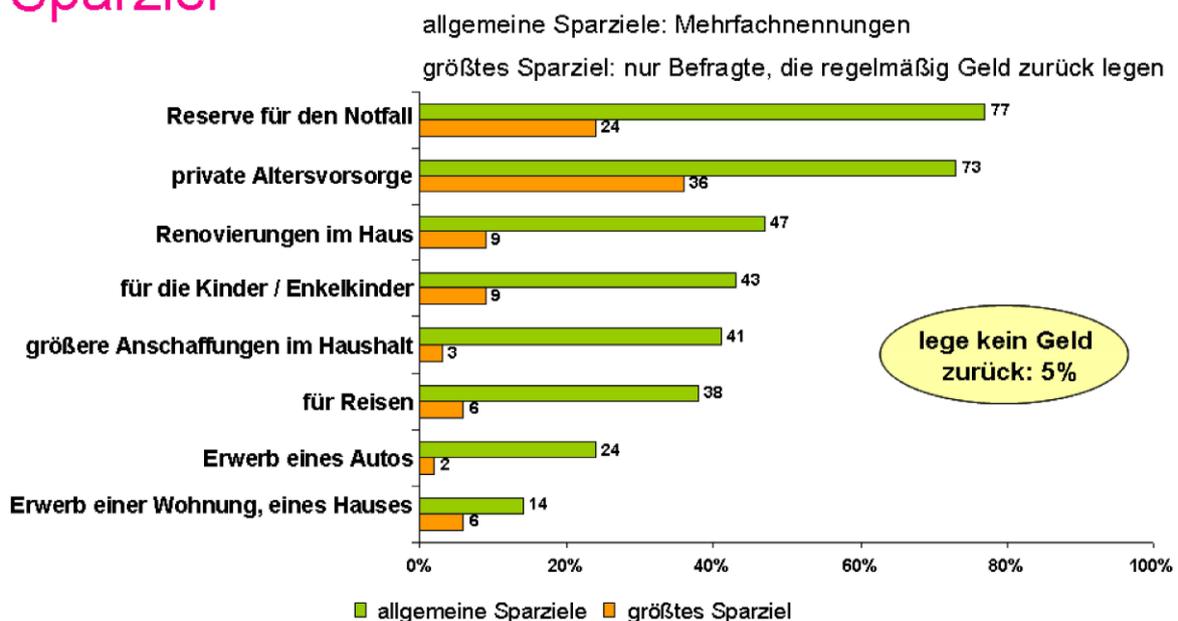
Sorgen beim Gedanken ans Älterwerden



Die älteren Menschen in Deutschland leben also im Zwiespalt: zwischen ihrer Freude auf ein langes, aktives Leben nach der Verrentung und immer größer werdenden Vorsorge-Ängsten, verbunden mit den Gedanken, bei Abhängigkeit nicht ausreichend versorgt und unterstützt zu werden.

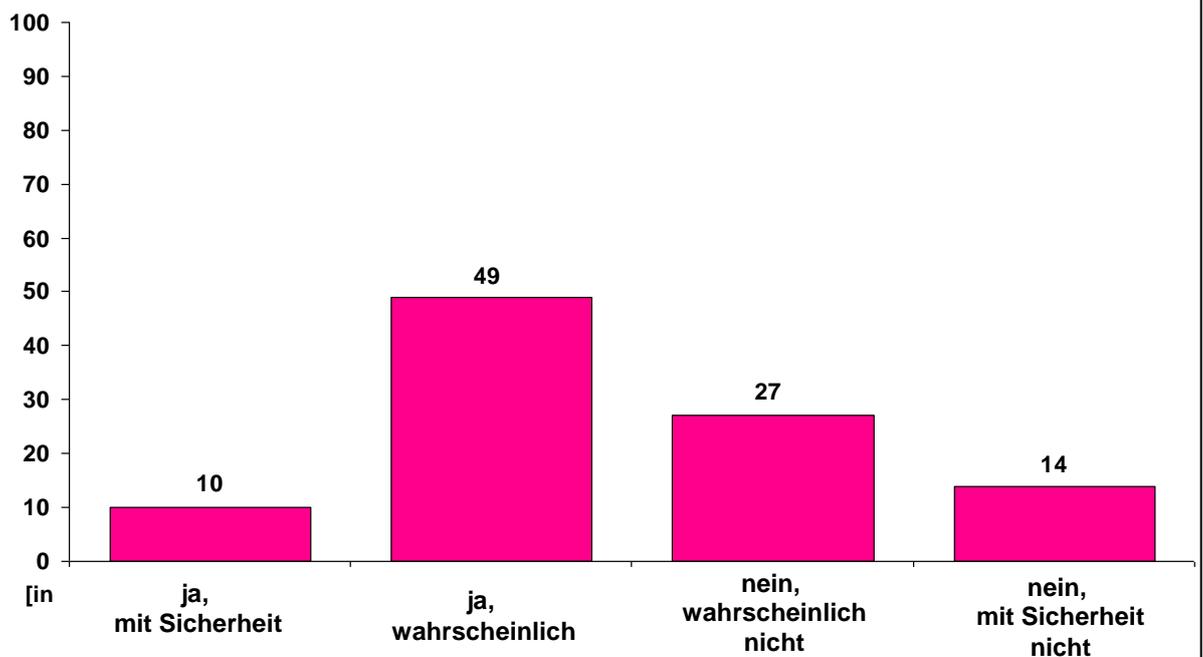
Vorsorgeüberlegungen bestimmen daher auch das Sparverhalten:

Allgemeine Sparziele und größtes Sparziel



Besonders wichtig neben der finanziellen Sicherheit wird für die Älteren auch das Aufrechterhalten ihrer Privatsphäre, die Wahrung ihrer Selbstständigkeit bis ins hohe Alter. Betreutes Wohnen ist die eine Option, Wohnen in einer Anlage speziell für Senioren die andere:

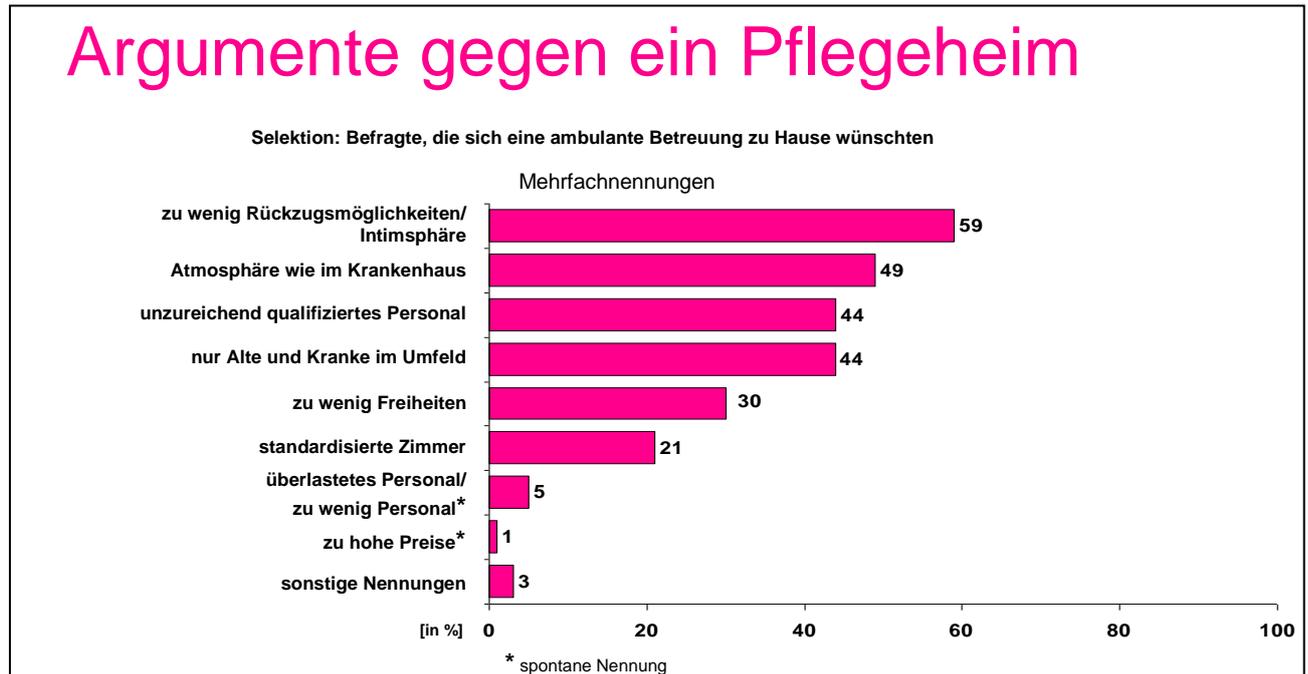
Eigenes Wohnen in einer Anlage speziell für Senioren



Was sind die größten Mängel? Diese Frage war ein Grund für die Marseille-Kliniken AG, mit Emnid Befragungen durchzuführen, um neue Seniorenanlagen entsprechend optimieren zu können:

Die Alten beurteilen Seniorenheime nach den räumlichen Möglichkeiten für Geselligkeiten, danach, ob sie Kultur- und Freizeitangebote erlauben, und natürlich nach den Betreuungs- und Pflegemöglichkeiten, die so viel Freizügigkeit wie möglich und so viel Hilfe wie nötig anbieten sollen.

Die Selbstbestimmung bleibt damit das wichtigste Lebensziel im Alter. Was z. B. dann deutlich wird, wenn man die Alten nach ihren Argumenten gegen ein Pflegeheim fragt:



Wollen wir unsere „Alten“ aktuell beschreiben, so sind sie:

- die aktiven Gesunden: 88 % legen Wert auf gesunde Ernährung. 84 % halten sich sportlich fit. Und das alles in der Absicht, in Zukunft noch mehr für ihre Fitness zu tun.
- die Kontaktfreudigen: Nur einer von 5 fühlt sich einsam. Die heutige ältere Generation ist so gut sozial integriert wie keine Generation vor ihr.
- die Fordernden: Statt 82 sind nur noch 58 % mit dem kommunalen Angebot für ältere Menschen zufrieden. Neben dem Freizeit- ist vor allem das Wohnangebot deutlich reformbedürftig.
- die Neugierigen: Mehr als die Hälfte wagt gerne mal etwas Neues. Das technische Interesse ist bemerkenswert hoch.

Diese Erkenntnisse sind für die Marseille-Kliniken AG vor allem aus einem Grund wichtig: Sie will wissen, was die Kunden denken und wollen, um in Zukunft ihre Anlagen noch effektiver und kundenfreundlicher zu planen und so zum Anwalt ihrer Bewohner, den Bonviveurs, zu werden.

Diese Analyse wird auch in den kommenden Jahren fortgeschrieben, um dem Meinungs-, Gefühls- und Interessenszustand der „Generation 55 +“ ein Gewicht und ein Gesicht zu geben.

Es gilt das gesprochene Wort.